

Erklärung orthodoxer Rabbiner zum Christentum

Den Willen unseres Vaters im Himmel tun:
Hin zu einer Partnerschaft zwischen Juden und Christen
3. Dezember 2015

Nach fast zwei Jahrtausenden der Feindseligkeit und Entfremdung erkennen wir orthodoxe Rabbiner, Leiter von Gemeinden, Institutionen und Seminaren in Israel, den Vereinigten Staaten und Europa, die uns nun offen stehende, historische Gelegenheit. Wir möchten den Willen unseres Vaters im Himmel tun, indem wir die uns angebotene Hand unserer christlichen Brüder und Schwestern ergreifen. Juden und Christen müssen als Partner Zusammenarbeiten, um den moralischen Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen.

1. Die Schoah endete vor 70 Jahren. Damit hatten Jahrhunderte der Verachtung, Unterdrückung und Zurückweisung von Juden und die daraus folgende Feindseligkeit zwischen Juden und Christen den verzerrten Höhepunkt erreicht. Zurückblickend wird deutlich, dass das Versagen bei Bemühungen, diese Verachtung zu überwinden und einen konstruktiven Dialog zum Wohle der Menschheit aufzunehmen, den Widerstand gegenüber den bösen Kräften des Antisemitismus geschwächt haben, welche die Welt in Mord und Genozid gestürzt haben.

2. Wir würdigen, dass sich die offiziellen Lehren der katholischen Kirche über das Judentum seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil grundlegend und unumkehrbar geändert haben. Mit der Veröffentlichung von *Nostra Aetate* begann vor 50 Jahren der Aussöhnungsprozess zwischen unseren Gemeinschaften. *Nostra Aetate* und die daraus folgenden, offiziellen Dokumente der Kirche lehnen rückhaltlos jede Form von Antisemitismus ab, bestätigen den ewigen Bund zwischen G-tt und dem jüdischen Volk, weisen die Lehre des Deizids zurück und betonen die einzigartige Beziehung zwischen Christen und Juden, die von Papst Johannes Paul II „unsere älteren Brüder“ und von Papst Benedikt XVI „unsere Väter im Glauben“ genannt wurden. Auf dieser Grundlage nahmen Katholiken und andere christliche Amtsträger einen ehrlichen Dialog mit Juden auf, der sich während der letzten fünf Jahrzehnte stetig verstärkt hat. Wir schätzen die Bestätigung der einzigartigen Stellung Israels in der Heilsgeschichte und der letztendlichen Erlösung der Welt seitens der Kirche. Juden haben heute im Rahmen zahlreicher Dialog-Initiativen, Treffen und Konferenzen weltweit ernst gemeinte Liebe und Respekt von zahlreichen Christinnen und Christen erfahren.

3. Wie Maimonides und Jehudah Halevi vor uns (1), erkennen wir an, dass das Christentum weder ein Zufall, noch ein Irrtum ist, sondern gö-ttlich gewollt und ein Geschenk an die Völker. Indem Er Judentum und Christenheit getrennt hat, wollte G-t eine Trennung zwischen Partnern mit erheblichen, theologischen Differenzen, nicht jedoch eine Trennung zwischen Feinden. Rabbiner Jacob Emden schrieb, dass „Jesus der Welt eine doppelte Güte gegeben hat. Einerseits stärkte er die Torah von Moses auf majestätische Weise... und keiner unserer Weisen sprach jemals in stärkeren Tönen über die Unveränderlichkeit der Torah. Andererseits beseitigte er die Götzen von den Völkern und verpflichtete sie auf die sieben Gebote Noahs, so dass sie sich nicht wie wilde Tiere des Feldes aufführten und lehrte ihnen beharrlich grundlegende moralische Eigenschaften... Christen sind Gemeinden, die zum himmlischen Wohl wirken und zu Dauerhaftigkeit bestimmt sind. Ihre Bestimmung ist zum himmlischen Wohl und die Belohnung wird ihnen nicht versagt bleiben.“ (2) Rabbiner Samson Raphael Hirsch lehrt uns, Christen haben „die jüdische Bibel des Alten Testaments als Buch göttlicher Offenbarung akzeptiert. Sie bekennen ihren Glauben an den G-t von Himmel und Erde, wie ihn die Bibel verkündet und sie anerkennen die Herrschaft der gö-ttlichen

Vorsehung.“ (3) Jetzt, da die katholische Kirche den ewigen Bund zwischen G-t und Israel anerkannt hat, können wir Juden die fortwährende, konstruktive Gültigkeit des Christentums als Partner in der Welterlösung anerkennen, ohne jede Angst, dass dies für missionarische Zwecke missbraucht werden könnte. Wie von der Bilateralen Kommission des israelischen Oberrabbinats mit dem Heiligen Stuhl unter Vorsitz von Rabbiner Rabbi Shear Yashuv Cohen festgestellt, sind „wir nicht länger Feinde, sondern unwiderrufliche Partner bei der Artikulierung der wesentlichen, moralischen Werte für das Überleben und das Wohl der Menschheit.“ (4) Keiner von uns kann die Mission G-ttes in dieser Welt alleine erfüllen.

4. Juden wie Christen teilen eine Mission in der Verheißung des Bundes, die Welt unter der Herrschaft des Allmächtigen zu verbessern, so dass die gesamte Menschheit Seinen Namen anruft und Laster von der Erde verbannt werden. Wir verstehen das Zögern beider Seiten, diese Wahrheit anzuerkennen und fordern unsere Gemeinschaften zur Überwindung dieser Ängste auf, um ein auf Vertrauen und Respekt gegründetes Verhältnis zu schaffen. Rabbiner Hirsch hat uns auch gelehrt, der Talmud stelle Christen „in Bezug auf die Pflichten von Menschen miteinander auf eine Ebene mit den Juden. Sie haben Anspruch auf sämtliche Vorteile der Verpflichtungen, nicht nur in Bezug auf Gerechtigkeit, sondern auch auf aktive, brüderliche Liebe.“ In der Vergangenheit wurden Beziehungen zwischen Christen und Juden häufig im Spiegel der Feindseligkeit zwischen Esau und Jakob betrachtet. Aber Rabbiner Naftali Zvi Berliner (Netziv) erkannte bereits Ende des 19. Jahrhunderts, dass G-tt Juden und Christen zu liebevoller Partnerschaft bestimmt hat: „Wenn die Kinder von Esau zukünftig vom reinen Geist zur Anerkennung des Volkes Israel und seiner Tugenden bewegt werden, werden auch wir Esau als unseren Bruder anerkennen.“ (5)

5. Wir Juden und Christen haben viel mehr gemeinsam, als was uns trennt: den ethischen Monotheismus Abrahams; die Beziehung zum Einen Schöpfer des Himmels und der Erde, der liebt und für uns alle sorgt; die jüdischen Heiligen Schrift; der Glaube an eine verbindliche Tradition; die Werte des Lebens, der Familie, mitfühlender Rechtschaffenheit, der Gerechtigkeit, unveräußerlicher Freiheit, universeller Liebe und des letztendlichen Weltfriedens. Rabbi Moses Rivkis (Be'er Hagoleh) bestätigt dies und schrieb, dass „die Weisen nur auf die Götzendiener ihrer Tage Bezug nahmen, die nicht an die Schöpfung der Welt glaubten, den Exodus, an Gottes Wundertaten und an das von Gott gegebene Gesetz. Im Gegensatz dazu glauben die Menschen, unter die wir verstreut sind, an all diese dieser Religionsgrundlagen.“ (6)

6. Unsere Partnerschaft bagatellisiert in keiner Weise die weiterhin bestehenden Differenzen zwischen beiden Gemeinschaften und Religionen. Wir glauben, dass G-tt viele Boten nutzt, um Seine Wahrheit zu offenbaren, während wir die fundamentalen ethischen Verpflichtungen aller Menschen vor G-tt bestätigen, die das Judentum stets durch den universellen Bund Noahs gelehrt hat.

7. Indem sie G-tt nachfolgen, müssen Juden und Christen Vorbilder geben in Dienst, bedingungsloser Liebe und Heiligkeit. Wir sind alle im heiligen Ebenbild G-ttes geschaffen und Juden wie Christen werden diesem Bund treu bleiben, indem sie gemeinsam eine aktive Rolle bei der Erlösung der Welt übernehmen.

Erstunterzeichner (in alphabetischer Reihenfolge):

Rabbiner Jehoschua Ahrens (Deutschland)

Rabbiner Marc Angel (Vereinigte Staaten)

Rabbiner Isak Asiel (Oberrabbiner Serbien)

Rabbiner David Bigman (Israel)

Rabbiner David Bollag (Israel/Schweiz)

Rabbiner David Brodman (Israel)

Rabbiner Kotei Dadon (Oberrabbiner Kroatien)

Rabbiner Natan Lopez Cardozo (Israel)

Rabbiner Irving Greenberg (Vereinigte Staaten)

Rabbiner Alon Goshen-Gottstein (Israel)

Rabbiner Marc Raphael Guedj (Schweiz)

Rabbiner Eugene Korn (Israel)

Rabbiner Daniel Landes (Israel)

Rabbiner Benjamin Lau (Israel)

Rabbiner Simon Livson (Oberrabbiner Finnland)

Rabbiner Asher Lopatin (Vereinigte Staaten)

Rabbiner Shlomo Riskin (Israel)

Rabbiner David Rosen (Israel)

Rabbiner Naftali Rothenberg (Israel)

Rabbiner Hanan Schlesinger (Israel)

Rabbiner Shmuel Sirat (Frankreich)

Rabbiner Daniel Sperber (Israel)

Rabbiner Jeremiah Wohlberg (Vereinigte Staaten)

Rabbiner Alan Yuter (Israel)

Quellen:

1. Mishneh Torah, Gesetz der Könige 11:4 (unzensurierte Ausgabe); Kusari, Abschnitt 4:22
2. Seder Olam Rabbah 35-37; Sefer ha-Shimush 15-17.
3. Kommentar zur Ethik der Väter 4:13.
4. Viertes Treffen der Bilateralen Kommission des israelischen Oberrabbinats und des Heiligen Stuhls für religiöse Beziehungen mit dem Judentum, Grottaferrata, Italien (19. Oktober 2004).
5. Kommentar zu Genesis 33:4.
- 6 Shulhan Arukh, Hoshen Mishpat, Sektion 425:5.